

Urheberrechtlich geschütztes Material



WEIBSBILDER - VERLAG

Urheberrechtlich geschütztes Material

Copyright © 2021 Weibsbilder-Verlag
All rights reserved.
1. Auflage: Oktober 2021
ISBN-E-Book: 978-3-96192-225-3
ISBN-Druck: 978-3-96192-226-0

Weibsbilder-Verlag Catrin Kaltenborn

Krienitzstr. 1a, 06130 Halle / Saale
E-Mail: kontakt@weibsbilder-verlag.de
Internet: www.weibsbilder-verlag.de

Text: Adora Belle
Lektorat & Korrektur: Bernd Frielingsdorf
Umschlag & Buch-Satz: Weibsbilder-Design

Kontakt zur Autorin

Facebook Autorenpage: Adora Belle

Sämtliche Personen sowie Orte und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder eine andere Verwertung, auch auszugsweise, bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlages.

Nur in unserer Fantasy ist ungeschützter Sex sicher. Schütze dich und deinen Partner, benutze ein Kondom!

Auch wenn Erotik nur einen kleinen Teil der Handlung ausmacht, ist dieses Buch ausschließlich für Leser, die volljährig sind und keinen Anstoß an der Darstellung sexueller Handlungen zwischen zwei Männern nehmen.

Alte Wunden – Neue Morde

Mitra

Band 5

Adora Belle

Gay Crime Romance

Urheberrechtlich geschütztes Material

Urheberrechtlich geschütztes Material

1.

Montage zählten nicht zu Benno Hagemanns Favoriten. Von daher hätte man es schon als seltsam empfinden können, dass er an diesem Morgen voller freudiger Erwartung zur Arbeit aufbrach. Zumal, wenn man wusste, dass mit Wirkung vom heutigen Tage an Mirko Kaufmann, Bennos Interims-Partner, einem anderen Kollegen zugeteilt wurde. Genauer gesagt würde er ab sofort seine Dienste dem Raubdezernat zur Verfügung stellen. Das befand sich zwar im selben Gebäude wie sein bisheriger Arbeitsplatz, allerdings ein Stockwerk höher, wodurch sich die gemeinsamen Berührungspunkte drastisch reduzieren würden.

Benno bedauerte das durchaus, hatte sich der Mann doch nach anfänglichen Schwierigkeiten als angenehmer und fähiger Kollege entpuppt. Aber die Vorfreude auf etwas anderes war bei Benno trotzdem stärker. Genau heute würde nämlich nach nunmehr rund dreimonatiger Abwesenheit sein Partner Horst Gruber den Dienst wieder aufnehmen.

Vorerst im Rahmen einer sogenannten Wiedereingliederung und mit reduzierter Stundenzahl, aber so wie er Horst kannte, würde vermutlich ihm die Verantwortung dafür zufallen, darauf zu achten, dass der sich auch an die vereinbarten Arbeitszeiten hielt und es nicht gleich wieder übertrieb.

Im Augenblick überwog jedoch erst mal Bennos unbändige Freude über die Rückkehr seines Freundes und Kollegen.

Als er das Präsidium beschwingten Schrittes betrat, befand sich ein eingewickeltes Päckchen in seiner Jackentasche. Ein Willkommensgeschenk, ausgesucht mit einem Augenzwinkern, und Benno

war jetzt schon gespannt auf Grubers Gesichtsausdruck, wenn er es auspackte.

Er durchquerte den noch recht leeren Flur des Präsidiums, grüßte die beiden uniformierten Beamten, die vorn am Empfang saßen und jeder eine Tasse Kaffee in der Hand hielten, ehe er sein Büro ansteuerte. Dort angekommen, nahm er das Päckchen aus der Tasche, legte es auf seinen Schreibtisch und streifte die Jacke ab.

Es war noch früh, gerade kurz nach acht und normalerweise wäre er nicht so zeitig zum Dienst erschienen, zumal er gerade keinen aktuellen Fall auf dem Schreibtisch hatte, der seine Aufmerksamkeit erfordert hätte.

Der Letzte, bei dem Cosmin Zellerfeld, ein mäßig bekannter Romanautor, bedroht und am Ende beinahe getötet worden wäre, war inzwischen abgeschlossen und Benno heilfroh darüber. Er war mit Leib und Seele Polizist, aber in diesem speziellen Fall lagen seine Sympathien eindeutig aufseiten des Täters. Jahrelang war der Mann von seinem Arbeitgeber, eben dem benannten Autor, gedemütigt und ausgenutzt worden und irgendwann hatte er sich gerächt.

Benno hatte die öffentliche Berichterstattung dazu aus persönlichem Interesse verfolgt. Er hatte den arroganten Zellerfeld nämlich persönlich kennengelernt und verabscheute ihn seither aus tiefstem Herzen.

Nachdem Presse und Internetmedien ihn anfangs noch überwiegend als armes Opfer dargestellt hatten, änderte sich dieses Bild jedoch rasch, als eine hiesige Tageszeitung ein ausführliches Interview mit der Ex-Verlobten des Mannes gedruckt hatte. Die Frau hatte nämlich einige wenig glamouröse Details preisgegeben, unter anderem, dass ihr Jawort mit einer fünfstelligen Summe hatte erkauft werden sollen, um zu verhindern, dass die Homosexualität ihres ehemaligen Bräutigams öffentlich wurde. Außerdem hätte er auch nur zu gern ein millionenschweres Erbe angetreten, wozu er allerdings nicht nur verheiratet, sondern auch noch Vater hätte sein müssen, und die Tatsache, dass seine damalige Verlobte bereits schwanger war, spielte ihm dabei in die Hände.

Natürlich hatten sich auch andere Medien auf die Sache gestürzt, nachdem so eine anrühige Geschichte daraus geworden war, und einige Tage lang überboten sich die unterschiedlichen Schlagzeilen in immer neuen schmutzigen Andeutungen.

Normalerweise verabscheute Benno diese Sensationspresse, wusste er doch durch seinen Freund Dennis, wie schnell Menschen dank deren reißerischer Berichterstattung in ein falsches Licht gerückt werden

konnten. Zellerfeld jedoch gönnte er die Negativschlagzeilen von ganzem Herzen. Der Mann hatte nach Bennos Dafürhalten viel zu lange auf einem viel zu hohen Ross gesessen.

Sein raffinierter Plan war jedoch mächtig in die Hose gegangen, und so wie es zuletzt ausgesehen hatte, würde der große Star-Autor nun nicht bloß auf sein Erbe verzichten müssen, sondern es hatte sich auch eine große Anzahl seiner Fans öffentlich von ihm distanziert, wodurch die Verkäufe seiner bis dato zumindest halbwegs erfolgreichen Romanreihe nun hoffentlich noch weiter zurückgingen.

Benno grinste schadenfroh, wann immer er daran dachte, und hatte deswegen nicht einmal ein sonderlich schlechtes Gewissen. Wie hieß es so treffend? Wie man sich bettet, so liegt man.

Doch heute wollte er sich nicht mit Gedanken an Cosmin Zellerfeld beschäftigen. Heute kam Horst Gruber zurück in den Dienst und wenn das kein Anlass zur Freude war, was dann?

Es klopfte.

„Ja?“

Die Tür ging auf und Mirko Kaufmann steckte den Kopf nach drinnen.

„Morgen, Ex-Boss“, sagte er und grinste schief.

Als Nächstes schob er eine Bäckertüte und einen Coffee-to-go-Becher durch den Spalt und meinte: „Kleines Abschiedspräsent.“

Benno lächelte und winkte ihn herein.

„Wow“, machte er. „Womit hab ich das denn verdient?“

„Keine Sorge, hast du nicht“, erwiderte Kaufmann trocken. „Ist auf meinem eigenen Mist gewachsen. Ich dachte mir, auf die Art schüre ich dein schlechtes Gewissen mir gegenüber noch ein bisschen. Damit du mich vermisst.“

Er zwinkerte und reichte Benno Tüte und Becher.

„Raffiniert!“, erwiderte der lachend und nahm die Gaben entgegen. Er schaute in die Tüte und fand darin ein Schokoladencroissant.

„Hm, das könnte sogar funktionieren“, meinte er, fischte das Gebäck heraus und biss herzhaft hinein. Genüsslich die Augen verdrehend kaute und schluckte er, spülte mit einem Schluck Kaffee nach und wandte sich dann wieder an Kaufmann.

„Und? Hast du deine neuen Kollegen oben schon kennengelernt?“

Kaufmann nickte.

„Ja, Schröder scheint so weit ganz in Ordnung zu sein. Wir werden sehen, wie sich das Ganze entwickelt.“

„Dirk Schröder?“, hakte Benno nach und sein Gegenüber nickte erneut.

„Kennst du den?“

„Flüchtig“, meinte Benno. „Hab ganz zu Anfang meiner Zeit hier mal mit ihm zu tun gehabt, bei einer Ermittlung wegen eines Raubüberfalls. Wirkte auf mich ganz vernünftig.“

In diesem Moment wurde die Bürotür geöffnet und Horst Gruber trat ein. Als er Kaufmann erblickte, stutzte er einen Augenblick, dann lächelte er schief.

„Guten Morgen“, sagte er, schloss die Tür und kam auf die beiden Männer zu.

Benno grinste breit und zog ihn in eine feste, warmherzige Umarmung.

„Horst“, sagte er. „Schön, dass du wieder da bist.“ Er löste die Umarmung, sah an seinem Partner abwärts und spöttelte: „Allerdings ist scheinbar nur die Hälfte von dir zurückgekommen. Wo ist der Rest? Kommt der später?“

In der Tat hatte Gruber sichtbar an Gewicht verloren, er wirkte jedoch nicht krank, sondern im Gegenteil frisch und erholt – was man nach einer Reha ja auch erwarten konnte.

„Haha“, machte er nun. „Ich hab dir doch gesagt, dass der Fraß in dieser Klinik schrecklich ist. Und wenn sie dich dann noch zusätzlich auf Diät setzen, ist es kein Wunder, wenn man als Klappergestell wiederkommt. Ich musste doch glatt nach meiner Rückkehr am Samstag erst mal Klamotten kaufen gehen! Konnte mich in meinen alten Sachen nicht mehr auf die Straße trauen, ich wäre glatt als Penner durchgegangen!“

Benno lachte, während Gruber sich Kaufmann zuwandte.

„Ich nehme dann mal an, Sie sind Mirko Kaufmann? Der Mann, der meinen Stuhl warmgehalten hat?“

Er streckte Kaufmann die Rechte hin und der ergriff sie lächelnd.

„Der bin ich. Es hat wirklich Spaß gemacht, mit Benno zusammenzuarbeiten, aber jetzt bin ich dem Raubdezernat zugeteilt worden. Also keine Sorge, ich werde nicht versuchen, Ihnen den Stuhl wegzunehmen.“

„Oh, darum mache ich mir wenig Sorgen“, entgegnete Gruber. „Benno weiß verdammt gut, was er an mir hat.“

Gruber zwinkerte und Benno fühlte sich bemüßigt zu sagen: „Na, na? Die Latte liegt da aber jetzt ziemlich hoch, weißt du? Oder holst du mir in Zukunft auch Kaffee und Schokoladencroissants aus der Bäckerei?“

Er hielt das Gebäckstück hoch. Gruber schnaubte jedoch nur und winkte ab.

„Also wenn, dann musst ja wohl du für mich was holen. Immerhin bin ich der Dienstältere von uns beiden, falls du das vergessen haben solltest“, gab er zurück, worauf alle drei Männer lachten.

Anschließend meinte Kaufmann nach einem Blick auf sein Handy: „Ich muss dann aber auch mal los. Hat mich gefreut.“

Damit streckte er Gruber noch einmal die Hand hin und nach einem kurzen Nicken in Bennos Richtung verließ er das Büro.

„Macht 'nen netten Eindruck, der Kerl.“

Gruber sah ihm hinterher.

„Stimmt“, bestätigte Benno. „Ich hab ihn anfangs wohl falsch eingeschätzt.“ Er wandte sich zu seinem Schreibtisch und schnappte sich das eingewickelte Päckchen. „Aber ich hab da noch ein kleines Willkommensgeschenk für dich, Horst.“

Sichtlich überrascht nahm Gruber das Geschenk entgegen.

„Für mich?“, fragte er. „Das wäre aber wirklich nicht nötig gewesen. Was ist das denn?“

„Pack aus, dann siehst du es“, erwiderte Benno feixend.

„Hm, dein Gesichtsausdruck macht mich misstrauisch.“

Gruber entfernte die Schleife, schälte dann das bunte Papier ab und hielt schließlich das eigentliche Präsent in Händen. Konsterniert starrte er darauf, während Benno lachte.

„Gute Gewohnheiten soll man doch beibehalten, oder?“

„Hm“, machte Gruber und verzog das Gesicht. „Und deshalb schenkst du mir eine Zumba-DVD? Das ist doch wohl nicht dein Ernst!“

„Hey?“ Benno zuckte grinsend die Achseln. „Ich lade dich auch auf den versprochenen Döner ein, aber ich will mir hinterher nicht die Schuld geben lassen, wenn du wieder aus dem Leim gehst.“

„Tz. Ich hätte vielleicht doch lieber in den Vorruhestand gehen sollen. Das junge Gemüse wird immer frecher. Dir ist klar, dass das noch ein Nachspiel für dich haben wird? Irgendwann, wenn du am wenigsten damit rechnest! Pass nur auf!“

Gruber schüttelte seufzend den Kopf, doch seine Mundwinkel zuckten amüsiert. Er legte die DVD auf seinen Schreibtisch, setzte sich und legte beide Hände auf die Schreibtischplatte.

„Aaah, es tut gut, wieder hier zu sein“, stellte er fest. „Dann gib mir mal einen Überblick. Haben wir aktuell irgendwelche Fälle auf dem Schreibtisch?“

Benno verneinte.

„Im Augenblick nicht. Ich hab die letzte Woche genutzt, die Zellerfeld-Akte auf Vordermann zu bringen und die Unterlagen an die Staatsanwaltschaft geschickt. Damit sind wir fürs Erste durch. Ich hab allerdings überlegt ...“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn.

„Ja?“

Ein uniformierter Kollege schaute nach drinnen.

„Herr Gruber? Da vorn an der Rezeption steht eine Dame und möchte Sie sprechen. Eine Frau Angermann. Sie sagt, Sie würden sie kennen. Soll ich sie herschicken?“

Gruber war schlagartig ernst geworden.

„Welches Datum haben wir heute?“, fragte er. „Den zwölften?“

Benno tauschte einen Blick mit dem Kollegen an der Tür.

„Ja“, erwiderte der achselzuckend und runzelte fragend die Stirn.

Sein Partner stand auf und ging zur Tür.

„Ich komme nach vorn und rede mit ihr“, sagte er dabei.

Nanu? Bennos Stirnrunzeln vertiefte sich. Das klang irgendwie ... wichtig? Aber warum ging es? Und weshalb spielte das Datum eine Rolle?

„Soll ich mitkommen?“, bot er an. „Falls es irgendwas Wichtiges ist ...“

„Nein“, beschied ihm Gruber und winkte ab. „Ich mach das schon. Bin gleich wieder da.“

Damit fiel die Tür auch schon hinter ihm zu und Benno blieb allein zurück. Das war nun in der Tat merkwürdig. Neugierig geworden stand Benno auf und ging zur Tür, öffnete sie und machte ein paar Schritte den Flur entlang, bis er an einer Stelle angelangt war, von wo aus er den Eingangsbereich des Präsidiums überblicken konnte. Und richtig, da stand eine Frau, genauer gesagt eine ältere Dame, und blickte Gruber entgegen. Der ging auf sie zu, reichte ihr die Hand und machte dann eine Geste zu einer Stuhlreihe, wo sie gleich darauf beide Platz nahmen. Demnach war das dann wohl diese ominöse Frau Angermann.

Benno schätzte sie auf Ende sechzig, Anfang siebzig, ihr Pagenkopf war silbergrau und sie trug einen hellen Sommermantel offen über einem geblühten Plisseerock und einer weißen Seidenbluse.

Jetzt redeten sie und Gruber miteinander, oder viel mehr schien die Frau irgendeine Frage zu stellen. Zumindest schloss Benno das aus ihrer Mimik

und Gestik. Gruber dagegen wirkte, als laste plötzlich ein tonnenschweres Gewicht auf seinen Schultern. Er antwortete und schüttelte dabei ein paar Mal den Kopf. Daraufhin sanken auch die Schultern der Frau herab, sie senkte den Blick, dann straffte sie sich, nickte lächelnd und erhob sich. Gruber tat es ihr gleich, fasste nach ihrer Hand und behielt sie einen Moment in seiner, während er weiter auf sie einredete. Schließlich wandte die Frau sich um und ging.

Gruber blieb stehen und sah ihr nach, selbst als sie das Präsidium schon längst verlassen hatte. Irgendetwas schien ihm zu schaffen zu machen, denn selbst als er sich umwandte und wieder zurück in Richtung Büro ging, war seine Miene bedrückt.

Benno beeilte sich, vor seinem Partner wieder an seinem Schreibtisch zu sitzen und blickte ihm entgegen, als er eintrat. Wortlos setzte sich Gruber in seinen Stuhl, drehte ihn dann zum Fenster und schaute hinaus, wobei Benno den Verdacht hegte, dass er in Wirklichkeit nicht die Bohne von dem sah, was dort draußen vor sich ging, sondern sich mit irgendetwas anderem beschäftigte. Nichts Erfreulichem, seiner Miene nach zu urteilen. „Alles in Ordnung, Horst?“, wagte er schließlich zu fragen.

„Hm?“ Als käme er aus einem Traum zurück, wandte Gruber sich ihm zu. „Ja, ja“, entgegnete er dann und klang abwesend.

Einen Moment lang wartete Benno noch, dann stieß er den Atem aus und lehnte sich mit verschränkten Armen zurück.

„Okay, scheiß drauf“, meinte er. „Ich will mich wirklich nicht aufdrängen oder mich in irgendwas einmischen, aber – wer war die Frau? Für mich sah es ganz danach aus, als würdet ihr euch kennen.“

Gruber erwiderte seinen Blick stumm und schien zu überlegen, ehe er antwortete. Als er es dann tat, ging er mit keinem Wort darauf ein, dass Benno ihm nachspioniert hatte.

„Margarete Angermann heißt sie“, sagte er stattdessen. „Ich habe vor zehn Jahren versucht, das Verschwinden ihrer jüngsten Enkelin aufzuklären. Leider vergeblich. Das Kind ist bis heute wie vom Erdboden verschluckt, aber Frau Angermann kommt jedes Jahr am Geburtstag der Kleinen zu mir und erkundigt sich, ob es neue Entwicklungen gibt.“

„Deswegen also deine Frage nach dem Datum“, begriff Benno. „Wie alt war das Mädchen, als es verschwand?“, fragte er dann, weil ihm gerade nichts Klügeres einfiel.

„Knapp vier“, erwiderte Gruber. Sein Gesicht schien eingefallen, die Erinnerung setzte ihm sichtlich zu. „Und ich werde nie vergessen, wie sie aussah. Wie ein bildhübscher kleiner Kobold. Sie hatte dunkle Locken und ebensolche Augen, wirkte fast ein bisschen wie ein kleiner Exot, aber sowohl die Mutter als auch der Vater stammten von hier.“

Er seufzte schwer, beugte sich nach vorn und stützte beide Ellbogen auf den Schreibtisch.

„Und gab es denn irgendwelche Verdächtigen?“, hakte Benno weiter nach. Der ungeklärte Fall nahm seinen Partner eindeutig mit, schon deshalb wollte er mehr darüber wissen. Jetzt schnaubte Gruber und sagte: „Oh ja, allerdings. Allen voran die Eltern. Aber es ist uns nie gelungen, einem von ihnen irgendwas nachzuweisen. Es gab einfach nichts Handfestes.“

Das weckte nun endgültig Bennos Interesse.

„Die Eltern?“, wiederholte er. „Was machte sie in deinen Augen verdächtig?“

Gruber zögerte noch einen Moment, dann holte er tief Atem und begann zu erzählen.

„Die Mutter, Silvia Angermann, ist die Tochter von Margarete, die eben hier war. Sie und ihr Mann, also Silvias Vater, waren ganz normale ältere Leute. Oberer Mittelstand. Der Vater ist vor ein paar Jahren an Krebs gestorben. Sie haben zwei Kinder, eben besagte Silvia und einen Sohn, Torben. Der Sohn ist fünf Jahre älter als die Tochter, verheiratet und hat drei Kinder. Er arbeitete damals in einem Autohaus, wohnte in einem kleinen Häuschen am Stadtrand, da lief alles in normalen und geregelten Bahnen. Silvia dagegen war schon immer anders. Aufsässig, rebellisch, ein Problemkind. Sie hat die Schule mit sechzehn geschmissen und sich lieber irgendwo rumgetrieben. Irgendwann kam sie mit Drogen in Kontakt, mit achtzehn ging sie anschaffen, mit zwanzig hatte sie zwei Kinder von zwei verschiedenen Vätern. Schließlich dealte sie auch selbst, wurde dabei aber geschnappt. Sie bekam eine Bewährungsstrafe, machte einen Entzug und bemühte sich dann eine Zeit lang, ihrem Leben eine andere Richtung zu geben. Leider hatte sie aber kein gutes Händchen, was Männer angeht, geriet immer an die falschen. Und kaum hatte sie wieder einigermaßen Boden unter den Füßen, lernte sie den nächsten zwielichtigen Typen kennen und wurde auch von ihm schwanger. Sie bekam eine Tochter, eben Alicia, trennte sich aber kurz nach der Geburt wieder von deren Vater. Der Kerl war ein Kleinkrimineller, hier aus der Stadt. Autodiebstähle, Wohnungseinbrüche, Hehlerei, gelegentlich eine Schlägerei, solcher Kram.

Außerdem hatte er wohl die Tendenz, auch bei häuslichen Streitigkeiten das Faustrecht anzuwenden, wenn du verstehst, was ich meine.“

Gruber machte eine Pause und schien kurz nachzudenken.

„Am Morgen des 22. August 2011 meldete Silvia Angermann ihre Tochter Alicia als vermisst. Sie sagte aus, das Kind sei kränklich gewesen und habe früh gegen vier Uhr weinend in seinem Bett gelegen. Daraufhin habe sie ihm Fieber gemessen und ein Zäpfchen gegeben, ehe sie es wieder schlafen gelegt habe. Anschließend sei sie selbst ebenfalls noch einmal ins Bett gegangen und als sie gegen halb acht Uhr aufgewacht sei und nach Alicia habe schauen wollen, sei das Kind verschwunden gewesen.“

Benno zog die Stirn kraus.

„Wie wahrscheinlich ist es, dass ein knapp vierjähriges Kind allein aus einer Wohnung verschwindet?“, fragte er.

Gruber nickte.

„Sehe ich auch so. Zumal die Wohnung im dritten Stock eines Plattenbaus liegt. Natürlich hat man damals alle Hebel in Bewegung gesetzt und überall nach der Kleinen gesucht, aber nichts gefunden. Ein Suchhund hat auch eine Spur aufgenommen und uns bis zum Parkplatz hinter dem Gebäude geführt, aber da ist die Fährte dann offensichtlich abgerissen. Die einzigen Personen mit eigenem Fahrzeug, die irgendwie in Beziehung zu dem Fall standen, waren die Großeltern und der Vater, aber die konnten wir als Verdächtige ausschließen.“

„Wie das?“, fragte Benno.

„Der Vater lebte zum Zeitpunkt des Verschwindens der Kleinen schon nicht mehr mit der Mutter zusammen und noch dazu war sie bereits erneut hochschwanger. Wieder von einem anderen Mann, allerdings kamen da wohl mehrere Kandidaten infrage. Alicias Vater hatte zwar das Besuchsrecht für seine Tochter, nahm es auch gelegentlich in Anspruch, aber für den fraglichen Zeitraum besaß er ein hieb- und stichfestes Alibi. Er saß an diesem Morgen nämlich hier im Präsidium in einer Ausnüchterungszelle. Silvia Angermann hatte zwar nichts dergleichen, war aber so aufgelöst und verzweifelt, dass niemand auch nur in Betracht ziehen wollte, dass sie selbst etwas mit der Sache zu tun haben könnte. Und die Großeltern hatten die Kleine ganz offenbar dermaßen vergöttert, dass sie sich eher selbst einen Arm hätten abhacken lassen, als ihr irgendetwas anzutun. Am Ende blieb also nur der große Unbekannte und darüber

hinaus die Frage, wie der überhaupt in die Wohnung hätte gelangen sollen. Es gab keinerlei Einbruchsspuren und auch sonst nichts, was darauf hingewiesen hätte, dass ein Fremder in der Wohnung gewesen war. Nicht zuletzt ergab auch die Befragung der Nachbarn keinen einzigen brauchbaren Hinweis. Wir tappten monatelang völlig im Dunkeln und irgendwann wurde der Fall ungelöst zu den Akten gelegt. Es wurmt mich, dass ich Margarete Angermann jedes Jahr aufs Neue sagen muss, dass wir nichts haben, aber ich kann es nicht ändern. Egal, wie oft ich mir die beschissenen Akten auch vornehme und sie studiere, in der Hoffnung, ich finde doch noch den entscheidenden Hinweis – ich muss mich wohl damit abfinden, dass es ihn nicht gibt.“

Er vergrub das Gesicht in den Händen und irgendwie hatte Benno das Gefühl, dass das noch nicht alles war. Und richtig.

„Margarete hat mir vorhin mitgeteilt, dass das vermutlich ihr letzter Besuch hier war.“

Benno hob fragend die Brauen.

„Sie hat Krebs. Leukämie. Die Ärzte geben ihr noch maximal ein Dreivierteljahr.“

„Scheiße.“

Benno hatte nur dieses eine Wort, aber Gruber nickte seufzend.

„Du sagst es.“

Benno überlegte.

„Und wird der Fall als Cold Case gehandhabt? Also, ich meine, gehört er zu den Altfällen, die regelmäßig neu bewertet werden?“, fragte er.

Gruber zuckte die Achseln.

„Eigentlich schon. Aber die stehen da vor genau demselben Problem wie wir damals: dem Mangel an verwertbaren Spuren. Die werden im Laufe der Jahre leider nicht mehr. Ich habe eine Kopie der kompletten Akte und wann immer ich Zeit habe, gehe ich sie durch, aber ...“ Er seufzte. „Bis jetzt hat sich für mich kein einziger neuer Anhaltspunkt ergeben.“

„Würde es dir vielleicht helfen, wenn wir uns die Akte mal zusammen vornehmen?“, fragte Benno vorsichtig.

Gruber sah ihn zweifelnd an.

„Denkst du etwa, du entdeckst was, was mir während der letzten zehn Jahre entgangen ist?“, konterte er und fast klang es feindselig. Ein mehr als eindeutiges Zeichen dafür, wie nahe ihm der Fall noch immer ging. Benno wählte seine nächsten Worte daher mit Bedacht.

„Das bestimmt nicht“, sagte er. „Aber es schadet doch sicher auch nicht, wenn ich mir die Sache mal ansehe. Als quasi Außenstehender müsste ich dir vermutlich eine Menge Fragen dazu stellen. So was hilft manchmal, die eigenen Gedanken neu zu ordnen. Einen Versuch ist es doch sicher wert. Und da wir im Moment ja sowieso keinen anderen Fall zu bearbeiten haben ...?“

Einen Augenblick lang starrte Gruber ihn nur schweigend an, dann beugte er sich wortlos zur Seite, öffnete eine Schublade seines Schreibtischs und holte eine Akte heraus. Er schob sie Benno zu und das Erste, was der registrierte war wie zerlesen sie wirkte. Der rötliche Pappdeckel wies zahlreiche Knicke auf, genau wie die eingehafteten Blätter.

Benno blättert flüchtig hindurch und sah, dass überall an den Rändern Notizen eingefügt worden waren, Worte oder ganze Sätze waren unterstrichen oder mit Textmarker hervorgehoben worden.

Er sah zu Gruber hinüber.

„Okay. Ich lese mich mal ein und dann frage ich dir Löcher in den Bauch. Spricht was dagegen, dass ich die Akte mit nach Hause nehme?“

Gruber schüttelte den Kopf.

„Tu dir keinen Zwang an.“

Der Rest ihres Dienstes verlief unspektakulär. Mittags suchten Gruber und Benno ihren bevorzugten Döner-Imbiss auf und Benno spendierte sich und seinem Partner zur Feier des Tages eine üppige Mahlzeit. Danach holten sie sich noch jeder einen Kaffee in der Bäckerei zwei Ecken weiter und schlenderten ein bisschen durch die Gegend, während sie ihn tranken. Sie redeten nur wenig dabei und hingen jeder ihren eigenen Gedanken nach. Der Herbst warf bereits seine Schatten in Form von kühleren Nächten und frühmorgendlichen Nebelschwaden voraus, also war es vermutlich nicht die schlechteste Idee, die spätsommerlich warme Sonne noch etwas zu genießen, ehe es dafür zu ungemütlich wurde.

Zurück im Präsidium erwartete Benno auf seinem Schreibtisch ein Brief ohne Absender. Verdutzt hob er die Brauen und nahm das Kuvert an sich. Er schlitzte es auf und entnahm ihm einen zweimal gefalteten Briefbogen, überflog, was darauf stand, und zog mit einem abfälligen Schnauben die Brauen zusammen.

„Alles okay?“, wollte Gruber wissen.

Benno schüttelte den Kopf.

„Nicht wirklich“, sagte er. „Hier, lies selbst.“

Er reichte das Blatt an seinen Partner weiter, der es entgegennahm und beim Lesen laut mitsprach.

„An den sogenannten Herrn Kommissar Hagemann“, begann er, lüpfte verdutzt die Brauen und sah Benno fragend an. Der machte eine Geste, um ihn zum Weiterlesen aufzufordern, und Gruber leistete umgehend Folge.

„Ein Freund und Helfer für alle Bürger sollen Sie sein, Sie und Ihr ganzer sauberer Behördenverein. Stattdessen bereitet es Ihnen offensichtlich höchste Befriedigung, einem Menschen, dem ohnehin bereits übel mitgespielt wurde, noch heimtückisch und hinterrücks das Messer in den Leib zu stoßen! Denn wie sonst wäre es wohl zu erklären, dass plötzlich Dinge ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt werden, die dort nicht das Geringste zu suchen haben, und das auch noch bis zur Unkenntlichkeit verdreht? Ich mache mir keine Hoffnungen mehr, dass einem hilflosen Opfer wie mir von Ihrer Seite in irgendeiner Form Gerechtigkeit widerfährt. Dieser Illusion wurde ich längst aufs Grausamste beraubt! Aber seien Sie versichert, Herr Hagemann, dass selbst der hilfloseste Wurm sich krümmt, wenn man ihn tritt, und ich wurde wahrhaftig in der letzten Zeit mehr als genug getreten! Sagen Sie später also nicht, ich hätte Sie nicht gewarnt! C. Zellerfeld.“

Gruber ließ das Blatt sinken und starrte Benno einigermaßen fassungslos an.

„Zellerfeld? Das ist doch dieser bekloppte Autor, oder? Dreht der Kerl jetzt ganz frei?“, fragte er. „Das ist eine Drohung! Was bildet der sich ein, Polizeibeamte zu bedrohen?“ Er schleuderte den Brief auf den Tisch, als wäre er etwas Ekelhaftes. „Damit musst du zu Kremer gehen! Der muss davon erfahren!“

Benno setzte sich und hob abwehrend die Hände.

„Jetzt mach mal halblang, Horst. Was soll ich Kremer denn sagen? Rein juristisch ist das da doch gar nichts.“ Er deutete auf den Brief. „Nur ein Brief, in dem jemand Dampf ablässt. Das weißt du selbst, du bist schließlich lange genug im Geschäft. Der Kerl ist wütend wegen dem Interview, das seine Ex-Verlobte gegeben hat und vor allem wegen der Folgen, die das für ihn hatte. Das ist sein gutes Recht. Es wundert mich eher, dass er nicht früher reagiert hat, wenn ich ehrlich bin. Meiner persönlichen Meinung nach hat er es durchaus verdient, dass seine Fans erfahren, was für ein mieses Arschloch er ist. Genau wie den Shitstorm, der deswegen über ihn hereingebrochen ist. Aber deshalb sauer zu sein, steht ihm ebenfalls zu.“

Und es passt zu ihm, jetzt einen Sündenbock zu suchen, jemanden, dem er die Schuld an allem geben kann.“

„Die trägt er doch wohl selbst, oder etwa nicht?“, polterte Gruber.

„Sicher.“ Benno zuckte die Achseln. „Aber das kann jemand wie er sich doch nicht eingestehen. Denn dann müsste er ja zugeben, dass er gar nicht so wundervoll ist, wie er sich nach außen hin gibt. Der großartige, begabte Autor mit dem unglaublich tollen Einfühlungsvermögen. Dafür haben ihn seine Fans doch jahrelang gehalten.“ Er schnaubte erneut. „Und eine ordentliche Anzahl tut das ja immer noch, mal so nebenbei bemerkt. Man sollte eigentlich meinen, nachdem die ganze faule Geschichte rausgekommen ist, haben endlich alle kapiert, was Meierling für ein falscher Fuffziger ist, aber in einigen Fanforen geht immer noch die Post ab. Da streiten sich die Fans, ob das überhaupt alles wahr ist oder nur eine Rufmordkampagne gegen ihr vergöttertes Idol. Die werden sich bloß nicht einig, ob Haferkamp dahintersteckt, der das alles aus Eifersucht angezettelt hat, oder Bianca Meerbusch, weil nämlich in Wahrheit nicht sie, sondern Meierling in letzter Minute einen Rückzieher gemacht hat und sie nun ihre Felle wegschwimmen sieht. Ein paar wenige tendieren allerdings auch dazu, eine Verschwörung der sogenannten *Elite* zu vermuten.“

Benno malte Gänsefüßchen in die Luft.

„Elite?“, wiederholte Gruber. „Wer soll das denn sein?“

„Was weiß ich. Du weißt doch, wie diese Verschwörungstheorien funktionieren, also such dir wen aus. Bill Gates, die jüdische Weltverschwörung oder die Reptiloiden. Was auch immer diesen Leuten gerade stimmig erscheint und in ihr eigenes verqueres Weltbild passt. Kern der Sache ist jedenfalls – zumindest, wenn man an so was glaubt –, dass Meierling zu den sogenannten Auserwählten gehört und in seinen Romanen versteckte Botschaften gestreut hat. Die kapiert natürlich auch nur, wer zu den Erweckten gehört. Und dass er deswegen zu gefährlich geworden ist und von den Eliten mit unserer Hilfe mundtot gemacht wurde.“

Gruber starrte ihn an.

„Du verarschst mich“, meinte er.

„Nein!“, beteuerte Benno. „Ich hab die Diskussionen dazu in den sozialen Netzwerken verfolgt und Kaufmann auch. Es sind zwar nur sehr wenige, die so was verbreiten, aber es stimmt. Ob du’s glaubst oder nicht.“

„Oh Mann.“

Gruber ließ sich ebenfalls in seinen Stuhl fallen und schüttelte fassungslos den Kopf. Dann griff er erneut nach dem Brief.

„Trotzdem“, beharrte er. „Du solltest Kremer hierüber informieren. Schon um jeden Zweifel zu zerstreuen, dass da wirklich jemand von uns gequatscht hat.“

Benno fuhr sich durch die Haare und räusperte sich unangenehm berührt, weil er natürlich sofort an den Kollegen Kaufmann denken musste. Der hatte nämlich genau das getan und – so seine eigene Erklärung – im Bemühen, bei einer Frau zu punkten, ein wenig aus dem Nähkästchen geplaudert, was den Fall Zellerfeld anging. Die betreffende Dame war die beste Freundin von Bianca Meerbusch, der ehemaligen Verlobten von Thomas Meierling alias Cosmin Zellerfeld, und ganz offensichtlich hatte sie die so erhaltenen Informationen brühwarm mit ihrer Freundin geteilt. Welche wiederum auf ihre Weise einen Vorteil daraus gezogen und die Presse informiert hatte.

„Benno?“ Gruber hatte sich aufgerichtet und musterte ihn scharf. „Du hast doch nicht gequatscht, oder?“

„Nein“, erwiderte Benno. „Ich nicht“, schränkte er gleich darauf ein und seufzte. „Kaufmann allerdings schon“, setzte er hinzu. „Der hat wohl mit der besten Freundin von Bianca Meerbusch angebändelt und ... na ja ...“ Er zuckte die Achseln. „Du weißt, wie so was manchmal läuft.“

Gruber stöhnte und schüttelte den Kopf, dann nickte er.

„Ich kann’s mir zumindest denken.“

„Meine Güte“, entfuhr es Benno. „Spätestens vor Gericht wären diese ganzen unappetitlichen Details doch sowieso rausgekommen!“

„Ja, natürlich, Benno“, pflichtete Gruber ihm bei, nur um gleich darauf einzuschränken: „Aber du weißt selbst, wie das läuft. Wenn irgend so ein schmieriger Winkeladvokat Wind davon bekommt, dass Kaufmann die Klappe nicht halten konnte – ein Beamter, der *unmittelbar* mit dem Fall zu tun hatte ... Ich muss dir nicht sagen, dass uns die Presse dann in der Luft zerreißt!“

„Ich weiß.“ Benno seufzte. „Andererseits glaube ich aber nicht, dass Meierling noch sonderlich viel Geld für einen raffinierten Anwalt aufbringen kann.“ Er machte eine Pause und setzte dann hinzu: „Es sei denn, er pumpt wieder irgendwelche Fans an. Dass er da allerdings noch sehr viel Erfolg hat, wage ich ehrlich zu bezweifeln.“

Gruber horchte auf.

„Wie meinst du das? Ich denke, der Typ hat Kohle?“

„Er bekommt ein monatliches Taschengeld in Höhe von 5000 Euro, ja, und er wohnt mietfrei in einer Immobilie, die seiner Familie gehört.“ Benno zuckte die Achseln. „Allerdings scheint das dem feinen Herrn nicht zu reichen. Er neigt offenbar dazu, etwas über seine Verhältnisse zu leben, und hat sogar seinen Assistenten regelmäßig angeschnorrt. Was sein ... *literarisches Schaffen* angeht, habe ich die Entwicklung während der letzten Wochen ein bisschen im Auge behalten, schon aus rein persönlichem Interesse. Und nach dem zu urteilen, was seitdem hier und da in einigen Fanforen auf den Tisch gekommen ist, hat der große Autor sich ganz offensichtlich gerne mal vierstellige Summen von einigen seiner besonders treuen Fans ... *geliehen*.“ Benno malte Gänsefüßchen in die Luft. „Mit der Rückzahlung hat er es aber offenbar nicht besonders eilig. Ein paar davon warten seit Jahren darauf. Na ja, vielleicht hatte er ja vor, nach Erhalt seines Millionenerbes diese Schulden zu begleichen, keine Ahnung. Drauf wetten würde ich allerdings nicht. Und da er dieses besagte Erbe nun mit einiger Wahrscheinlichkeit niemals bekommt ...“

Er ließ das Ende des Satzes offen.

„Ernsthaft?“ Gruber hob erstaunt die Brauen. „Es gibt Leute, die so einem komischen Typen Geld leihen?“

„Na ja, wenn er will, kann er wohl sehr charmant sein. Dann macht er einen auf weltgewandt und kultiviert, gibt irgendeine rührselige Geschichte zum Besten, warum er gerade finanziell in der Klemme steckt, und zusammen mit der aufrichtig wirkenden Versicherung, das Geld zurückzuzahlen, sobald er die nächsten Tantiemenzahlungen erhält, also spätestens in ein paar Wochen, scheint das gereicht zu haben, dass manche Leute ihm bereitwillig ihre Kohle überlassen. In aller Regel auch noch ohne jede vertragliche Sicherheit oder schriftliche Vereinbarung oder was auch immer. Nach meinen Informationen hat bisher keiner davon auch nur einen Cent wiedergesehen. Tja, Meierling hat es echt drauf, andere Menschen einzuwickeln und für sich einzunehmen. Ist ja in gewisser Weise auch ein Talent.“

Gruber schüttelte den Kopf.

„Hat denn wirklich keiner jemals Anzeige deshalb erstattet? Oder ihn verklagt?“, wunderte er sich. „Ich hätte das jedenfalls getan, wenn ich

jemandem eine vierstellige Summe geliehen hätte und bekäme sie nicht zurück.“

„Gute Frage.“ Benno lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Es sieht tatsächlich nicht danach aus. Wer weiß, vielleicht war es den Leuten ja einfach peinlich, auf den Kerl reingefallen zu sein? Oder sie haben sich keinen Erfolg von einer Klage versprochen, so desaströs, wie seine Finanzlage ja offenbar aussieht. Und womöglich sind tatsächlich ein paar Unverbesserliche dabei, die ihm seine Märchen immer noch glauben. Darüber kann ich nur spekulieren. Vielleicht hat er aber auch einfach bloß unverschämtes Glück gehabt.“

„Unglaublich.“

Noch immer schien Gruber verblüfft von der Naivität mancher Menschen. „Hey?“, machte Benno. „Du bist doch wohl lange genug Bulle, um zu wissen, dass weder die Gutgläubigen noch die Skrupellosen jemals aussterben, oder nicht? Ohne die einen wären die anderen aufgeschmissen, und sowohl wir als auch die Gerichte hätten nur noch halb so viel zu tun.“ „Ja, stimmt schon.“ Sein Partner seufzte. „Allerdings hätte ich nicht das Geringste dagegen, meinen Job nur aus dem Grund zu verlieren, weil er überflüssig geworden wäre.“ Er schnaufte. „Ein Wunschtraum, ich weiß. Aber lass einem alten Mann seine Träume, okay?“

Benno grinste schief, konnte den Gedankengang allerdings gut nachvollziehen. Ihr Job war oft genug frustrierend, und das aus verschiedenen Gründen. Zum Beispiel, weil ihre Arbeit oft nur wenig Wertschätzung erfuhr, wenn sie einen Fall aufklärten und einen Übeltäter dingfest machten und stattdessen lieber jegliches angebliche oder tatsächliche Fehlverhalten zur Sensation aufgebauscht und durch die Medien geschleust wurde.

Oder wenn ein Straftäter vor Gericht mit einer lächerlich niedrigen Strafe davonkam, nur weil sein Anwalt es durch juristische Spitzfindigkeiten verstand, ihn als Opfer seiner unglücklichen Kindheit darzustellen.

Diese Fälle wurden, zumindest nach Bennos Gefühl, immer häufiger. Er verstand auch den Frust der Kollegen auf Streifendienst, wenn irgendwelche Delinquenten sie während der Festnahme bepöbelten, bespuckten oder Schlimmeres und nur wenige Tage später begegneten sie denselben Typen bereits wieder in der Stadt, wo sie ihnen dreist ins Gesicht lachten.

Seiner persönlichen Einschätzung nach war das deutsche Rechts- und Justizsystem auf dem besten Weg, sich in einen unübersichtlichen

Dschungel aus Klauseln und Ausnahmeregelungen zu verwandeln, in dem die Strafverfolgungsbehörden sich hoffnungslos verzettelten und verhedderten, sodass Recht zu haben noch längst nicht bedeutete, es auch zu bekommen. Das empfand er als falsch und er wusste, dass es nicht nur ihm so ging.

Er verstand zum Beispiel ums Verrecken nicht, warum ein paar rücksichtslose Autoraser, die ein illegales Rennen gefahren und dabei jemanden getötet hatten, wegen Mordes verurteilt wurden, eine Gruppe junger Männer, die ein minderjähriges Mädchen in einer frostigen Winternacht überfallen, vergewaltigt und dann fast nackt bewusstlos in der Kälte liegen gelassen hatten, jedoch lediglich Bewährungsstrafen bekamen.

Sicher, bei dem Autorennen war ein Mensch zu Tode gekommen und das musste angemessen geahndet werden, aber Mord?

Das Mädchen dagegen hatte nur durch unglaublich großes Glück überlebt. Hätte nicht ein nächtlicher Spaziergänger, der seinen Hund Gassi führte, sie zufällig gefunden, sie wäre angesichts der Minusgrade mit Sicherheit erfroren.

Bei solchen Dingen setzte Bennos Begriffsvermögen aus.

Insgeheim befürchtete er, früher oder später würden solche und ähnliche Begebenheiten dazu führen, dass er seinen Beruf an den Nagel hängte. Vorläufig versuchte er jedoch einfach, nicht zu intensiv darüber nachzudenken. Doch gerade Fälle wie der letzte nagten immer stärker an seinen Überzeugungen. Rein formaljuristisch war Meierling das Opfer und Haferkamp der Bösewicht. Daran gab es nichts zu deuteln. Und mit ziemlicher Sicherheit würde der ehemalige Assistent des Schriftstellers für das, was er getan hatte, ins Gefängnis wandern. Als vollständig gerecht empfand Benno das trotzdem nicht, und der Brief, den Meierling ihm nun geschickt hatte, befeuerte seinen Missmut darüber noch weiter.

Aber war das wirklich ein neues Phänomen? Oder hatte er es früher nur anders wahrgenommen? Er vermochte die Frage nicht zu beantworten.

Frustriert stieß er den Atem aus und schnappte sich den Brief, warf noch einen Blick darauf und stopfte ihn dann in eine Schreibtischschublade. Nachdem er sie mit einem Knall geschlossen hatte, sah er, dass Gruber ihn noch immer musterte.

„Ich deute das mal so, dass du damit nicht zu Kremer gehen wirst“, stellte der fest.

Benno hob die Schultern.

„Nein ... Doch ... Keine Ahnung“, erwiderte er ungehalten. „Vielleicht später. Ich denk drüber nach, okay?“

Ende der Leseprobe

Außerdem von Adora Belle bei uns erschienen:

Alwyn Nordmann

ISBN-E-Book: 978-3-947005-99-4

ISBN-Print: 978-3-96192-000-6

Klon 1.0

ISBN-E-Book: 978-3-947005-93-2

ISBN-Print: 978-3-947005-95-6

Der Orden der Jäger

Band 1: Tagläufer

ISBN-E-Book: 978-3-96192-010-5

ISBN-Print: 978-3-96192-011-2

Band 2: Dämonenblut

ISBN-E-Book: 978-3-96192-013-6

ISBN-Print: 978-3-96192-014-3

Band 3: Höllenritt

ISBN-E-Book: 978-3-96192-016-7

ISBN-Print: 978-3-96192-017-4

Theo

Band 1: Mit Theo gegen den Rest der Welt

ISBN-E-Book: 978-3-96192-059-4

ISBN-Druck: 978-3-96192-061-7

Band 1.5: Theo - Alles Easy

ISBN-E-Book: 978-3-96192-059-4

Gratis Download unter:

weibsbilderverlag.de/leseproben/LBM/Adora_Belle/index.php

Band 2: Theo – Escort(e) ins Glück

ISBN-E-Book: 978-3-96192-074-7

ISBN-Druck: 978-3-96192-075-4

Band 3: Theos Kollegen - Erstens kommt es anders...

ISBN-E-Book: 978-3-96192-089-1

ISBN-Druck: 978-3-96192-090-7

Band 4: Theos Boss - Tausend mal berührt

ISBN-E-Book: 978-3-96192-105-8

ISBN-Druck: 978-3-96192-106-5

Band 5: Theo - Vom Grinch und anderen Problemen ...

ISBN-E-Book: 978-3-96192-111-9

ISBN-Druck: 978-3-96192-112-6

Alte Wunden – Neue Morde

Band 1: Chimäre

ISBN-E-Book: 978-3-96192-152-2

ISBN-Print: 978-3-96192-153-9

Band 2: Janus

ISBN-E-Book: 978-3-96192-155-3

ISBN-Print: 978-3-96192-156-7

Band 3: Hydra

ISBN-E-Book: 978-3-96192-161-4

ISBN-Print: 978-3-96192-162-1

Band 4: Apate

ISBN-E-Book: 978-3-96192-222-2

ISBN-Print: 978-3-96192-223-9

Alles Geschmackssache - Nikomaus & Marmelbär

ISBN-E-Book: 978-3-96192-116-4

ISBN-Print: 978-3-96192-117-1

Geliebter Dämon

Band 1

ISBN-E-Book: 978-3-96192-188-1

ISBN-Print: 978-3-96192-189-8

Band 2

ISBN-E-Book: 978-3-96192-191-1

ISBN-Print: 978-3-96192-192-8

Alien Auf der Suche ...

ISBN-E-Book: 978-3-96192-219-2

ISBN-Print: 978-3-96192-220-8

Credits

Bilder: © depositphotos Red nail polish by Nik_Merkulov
© depositphotos Green Earth by Eireann
© depositphotos ancient Greek woman by migfoto
© depositphotos goddess Ishtar by Roomyana
© depositphotos Halloween concep by jannystockphoto

Fonts: Take Easy by Letterhend
Baskerville Old Face by Stephenson Blake

